

UEBER EINIGE NEUE SCHMETTERLINGS-VARIE- TÄTEN AUS DEM ARKTISCHEN NORWEGEN

VON

W. M. SCHÖYEN.

Es ist schon längst eine allgemein bekannte Thatsache, dass die Schmetterlinge, sowohl was Grösse als Färbung und sonstiges Aussehen betrifft, gewöhnlich mehr oder weniger augenfälligen, oft gar sehr beträchtlichen Abänderungen und Modifikationen unterworfen sind je nach den verschiedenartigen klimatischen Einflüssen, welchen die betreffende Art in den verschiedenen Gegenden ihres ganzen Verbreitungsbezirkes ausgesetzt ist. Speciell kann man vielfach beobachten, wie die grösseren Höhen über dem Meeresniveau sowohl als auch die nördlicheren Breitengrade sich hier als besonders kräftig wirkende Faktoren zeigen, durch die Erzeugung ausgeprägter alpinen und arktischen Lokalvarietäten oder Racen, die sich mehr oder weniger weit von dem gewöhnlichen Habitus der Art, der sogenannten Stammform, entfernen. Eine generelle Regel oder ein allgemein gültiges Gesetz für die umändernde Einwirkung des alpinen oder arktischen Klimas auf die gesammte Lepidopternwelt scheint sich aber schwerlich aufstellen zu lassen. Einige Arten kommen im hohen Norden und auf den südlicheren Gebirgen unverändert vor, bei anderen haben geringere oder grössere Veränderungen stattgefunden, wodurch sich die arktischen und die südlicheren alpinen Lokalformen mehr oder weniger erheblich unterscheiden; einige Arten werden dunkler gefärbt, je nachdem sie länger nordwärts oder höher an die Gebirge hinauf vordringen, andere dagegen heller; einige nehmen

in Grösse ab, andere zu, etc. — ohne dass sich hier eine allgemeine Regel feststellen lässt, ebensowenig was jede Farbe für sich betrifft, indem ja dieselbe Farbe bei verschiedenen Arten oft gerade entgegengesetzte Abänderungen durchmachen kann, als für die Lepidopteren im Ganzen oder gar die einzelnen Abtheilungen derselben. Jedenfalls kann man es aber doch als sehr häufig vorkommende Erscheinungen bezeichnen, einerseits dass die helleren Farben durch die Einwirkung des arktischen Klimas sich verdunkeln, andererseits dass sich die Grösse beträchtlich vermindert. Es sind einzelne neue, bisher unbekannte Fälle dieser Art, die ich mir erlaube, den Lesern dieser Zeitschrift durch Abbildungen einiger früher unbekannten Lepidopternvarietäten aus dem arktischen Norwegen hier vorzulegen, die ich nach der Veröffentlichung meiner im vorigen Jahre erschienenen Uebersicht der arktischen Lepidopteren Norwegens (Archiv for Mathematik og Naturvidenskab, B. V. p. 119—228) kennen gelernt habe.

1. *Harpyia* HB. (?) v. *Bifida* Saltensis.

Tab. I. Fig. 1: ♂.

Wurde am 22 & 23 Juni 1879 in 2 Exemplaren bei Rognan am Ende des Saltenfjords (67° n. Br.) von dem deutschen Lepidopterologe Herr J. SCHILDE in Bautzen gefunden. Durch die Güte dieses Herrn habe ich das eine, ganz frische Stück (das andre war leider verstümmelt) zur Ansicht gehabt und danach die Abbildung gemacht. Bekanntlich kommen die beiden Arten *Furcula* L. und *Bifida* HB. in der Zeichnungsanlage sowie im ganzen Aussehen einander sehr nahe, so dass ohne Kenntniss der Raupen die Unterscheidung beider oft schwer wird, namentlich bei Varietäten. Wie SCHILDE glaube aber auch ich dieses Stück dennoch mit ziemlicher Bestimmtheit zu *Bifida* ziehen zu können, einerseits weil das etwas schlankere der Figur und die ganze Zeichnungsanlage der Flügel besser mit dieser Art als mit *Furcula* zu stimmen scheint, andererseits weil das bedeutende Abweichen von der aus Raupen gezogenen, also sicheren, arktischen *Furcula*-Lokalform *Ajatar* SCHILDE (Stett. Ent. Zeit., 1874, p. 59) aus Kunsamo in Nordfinland hier auch ziemlich zuverlässlich auf eine entsprechende arktische *Bifida*-Lokalform

hindeutet. Zum Vergleich füge ich daher auch von dieser *var. Ajatar* eine Abbildung (Fig. 2: ♂) bei, die ich gleichfalls nach einem mir vom Herrn SCHILDE gütigst zur Ansicht gesandten Original-Exemplare verfertigt habe. Dieses Stück misst in der Flügelbreite nur 29 mm. und ist ganz russchwarz übergossen; das in Salten gefangene *Bifida*-Stück (♂) hat eine Flügelbreite von 34 mm., ist auch überall stark angeraucht oder geschwärzt, ganz besonders die Oberseite der Hinterflügel, jedoch treten die Binden und sämtliche Zeichnungen der Vorderflügel und des Rückens, sowohl die gelben als die dunkeln, hier viel kräftiger und schärfer hervor als bei jener *Furcula*-Form, die ein mehr eintöniges russchwarzes Ausschen darbietet mit weniger Gelb und im Ganzen schwächer vortretenden Zeichnungen. Diese Letzteren sind bei beiden Formen kaum von denen der normalen resp. *Furcula* und *Bifida* zu unterscheiden.

2. *Asphalia Flavicornis* L.v. *Finmarchica*.

Tab. I. Fig. 3: ♂, Fig. 4: ♀.

In meiner oben erwähnten Uebersicht der arktischen Falter Norwegens (p. 187, n:o 61) habe ich schon die hier zu besprechende Form nach einem ganz schlechten und abgeriebenen Stück aus Südvaranger, Ostfinmarken, als »*Asphalia* (n. sp.?)» kürzlich erwähnt. Später habe ich nun vom Herrn Pfarrer G. SANDBERG, dem ich auch jenes Stück verdanke, mehrere ganz frische Stücke desselben Thieres zugesandt bekommen, die an derselben Stelle Kobbervik bei Klostervand in Südvaranger (fast 70° n. Br.) im Juni 1880 gefangen wurden und wodurch sich die fragliche Art als eine ausgezeichnete, ganz dunkle, polare Lokalform der *A. Flavicornis* L. erwiesen hat. Die abgebildeten Exemplare (♂♀) sind die dunkelsten der mir vorliegenden 7 Stücke und stellen wohl das Extrem, das am schärfsten ausgeprägte arktische Kleid der Art, vor. Die übrigen sind zwar im ganzen minder stark verdunkelt, doch ist das hellste Stück immer noch beträchtlich dunkler gefärbt als die Stammform. Die Zeichnungen der Vorderflügel werden dabei auch meist undeutlicher; so schwinden die Querbinden derselben bei einem Exemplare fast gänzlich, bei 3 anderen ist der grünlichgelbe Diskfleck unsichtbar

geworden; die ganze Zeichnungsanlage ist aber übrigens wie bei der Stammform.

Dass diese Art in der polaren Region vorkommt, wurde meines Wissens früher nur von Dr. TENGSTRÖM erwähnt, der sie (Catal. Lepid. Faun. Fenn. prac., n:o 200) als im finnischen Lapland gefunden aufführt, dabei aber kein abweichendes der dort gefundenen Exemplare angibt. In Skandinavien war die Art bisher nach WALLENGREN (Skand. Heter. Fjär., II. p. 224) nördlichst in Dalarne und Helsingland in Schweden gefunden.

Anaitis Paludata THBG. v. (ab.?) Obscurata.

Tab. I. Fig. 5: ♂.

Von dieser in unseren arktischen Gegenden allgemein verbreiteten Art erhielt ich ebenfalls aus Südvaranger vom Herrn SANDBERG 3 Exemplare (2 ♂, ♀) einer ganz besonderen, dunkel blaugrauen Farbenvarietät, wovon ich hier (Fig. 5) eine Abbildung liefere. Durch die stark verdunkelte, eintönig blaugraue Farbe und das totale (oder wenigstens fast totale) Schwinden des röthlichen Vorderflügelflecks, zumal beim ♂ gewinnt diese Form ein ganz eigenthümliches, separates Aussehen unseren gewöhnlichen, hellgrauen und matt gezeichneten, finnmärkischen *Paludata*-Exemplaren gegenüber. SANDBERG schreibt mir, dass diese Form von Mitte August bis Mitte September auf einem Moore bei Kirkenas fliegt und daselbst, soweit er es bisher wahrgenommen hat, allein auftritt. Ausserdem hat er dieselbe Form auch in Tamasjok bei Jarfjord, etwa 6 Stunden von der erstgenannten Gegend entfernt, gefunden, hier aber mit der Stammform zusammen fliegend. Wahrscheinlich werden hier wohl auch Uebergänge zwischen beiden Formen zu treffen sein, wenngleich solche bisher noch nicht beobachtet wurden. Jedenfalls darf man aber gewiss die hier besprochene Form als eine bestimmte, jenen polaren Distrikten eigenthümliche, Lokalform betrachten, entweder man dieselbe nur als »Varietät» oder nur »konstante Aberration» gelten lassen will, eine scharfe Grenze zwischen diesen beiden Begriffen dürfte sich überhaupt in vielen Fällen schwerlich feststellen lassen, da ja gar nicht selten dieselbe Form an einer Stelle als Varietät, an einer anderen als Aberration auftreten kann.

Cidaria Turbata HB. v. **Arctica**.

Tab. I. Fig. 6: ♂.

Wurde zuerst am 16 Juli 1879 von meinem Freunde und Kollegen J. SP. SCHNEIDER auf einem Moore bei Alekryarg in Tannen, Ostfinmarken (70° n. Br.), gefunden, später wurden mir auch vom Herrn SANDBERG einige Exemplare zugeschickt, die er an der obengenannten Stelle, Kobbervik in Südvaranger, am 27 Juli 1880 gefangen hatte. Die Grösse dieser unserer arktischen *Turbata* ist um $\frac{1}{4}$ geringer als die der Stammform aus den Alpen, indem die mir vorliegenden 6 Exemplare (3 ♂, 3 ♀) der ersteren eine Flügelbreite von 24—25 mm. haben, also etwa wie unsere *Incursata*, typische *Turbata* Stücke aus Bergen in meiner Sammlung dagegen 32—33 mm. Ausserdem ist die ganze Beschuppung dieser arktischen Lokalform viel dünner, dabei auch die Färbung im Ganzen erheblich heller, mehr eintönig graubraun, abgebleicht, mit weniger markirten, oft undeutlichen und verwischten Zeichnungen. Dies scheint besonders beim Weibchen der Fall zu sein; jedenfalls sind meine 3 weiblichen Stücke noch eintöniger graubraun gefärbt als das in der beigefügten Abbildung dargestellte Männchen.

Die Art war meines Wissens früher nicht als skandinavisch bekannt und ist für die arktische Region überhaupt eine interessante Novität. In Finland kommt sie nach TENGSTRÖM (l. c. n:o 494) in den südlichsten Gegenden vor, wahrscheinlich an ähnlichen Lokalitäten wie bei uns; ich besitze aber leider von dort aus kein Stück zum Vergleich mit unseren finmärkischen. In den Alpen fliegt die Stammform nur an felsigen Stellen, wo man sie in der Ruhe auf den Felswänden und Felsblöcken sitzend antrifft;¹ im hohen Norden bewohnt die hier besprochene Form die Torfmoore und wird da von dem blossen Boden aufgescheucht. Unsere Art hat sich also, wie dies auch bei vielen anderen Arten der Fall ist, im Norden einer ganz anderen und verschiedenen physikalischen Beschaffenheit des Bodens angepasst als im Süden:

¹ Ihre Entwicklungsgeschichte ist meines Wissens noch völlig unbekannt, der Schmetterling fliegt aber nach ZELLER (Stett. Ent. Zeit. 1872, p. 89) im Walde herum, immer hoch an den Aesten der Tannen, an welche er sich auch setzt.

sie ist wie manche andere aus der Gruppe »*Lepid. saxicolæ*» in die der »*Lepid. paludicolæ*» übergegangen (vgl. SPEYER: Geogr. Verbr. d. Schm., I. p. 55). Ueberhaupt stehen in den arktischen Gegenden immer die Moore oben an und bieten daselbst überall die ergiebigsten Fangplätze.

Kristiania im März 1881.

SKANDINAVIENS MED ÖGONLOCK FÖRSEDDA TINEIDER (TINEÆ OPERCULATÆ)

AF

H. D. J. WALLENGREN.

Denna stora afdelning af Tineidernas familj utmärkes från alla öfriga till samma familj hörande derigenom att antennernas basled är utvidgad till ett lock, hvarmed ögonen betäckas, då antennerna under hvilat läggas åt sidorna. Båda könen äro bevingade och framvingarne sakna radialfält samt subdorsalnerv, hvilken senare blott antydes genom ett vingveck.

Hit höra de minsta bland alla fjärilar och de äro i rörelse blott under skymningen och natten eller då moln, isynnerhet regnmoln, betäcka solen om dagen. Största delen af Nepticulina får man dock aldrig se i det fria, utan de kunna endast erhållas genom kläckning, hvilken likväl tämligen lätt lyckas. Larverna lefva minerande inuti växternas blad. Om sådana angripna blad insamlas och packas ofvanpå hvarandra i ett glas, så att fuktigheten derigenom bibehålles, felslår sällan kläckningen.

De skandinaviska arterna tillhöra följande grupper och släkten:

1:o Maxillarpalper långa, fyrledade; hufvudet med uppstående hår eller fjäll; labialpalper hängande; framvingarnes dorsalnerv med enkel bas. (*Palpi maxillares elongati, 4-articulati; caput pilis l. squamulis erectis ornatum; palpi labiales penduli; costa dorsalis al. ant. basi simplici*).

Nepticulina.